

Kriegskunst

Autor(en): **Bossart, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **64 (1981)**

Heft 4

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-412702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Priester, die unter dem «Beichtgeheimnis», das sie von einer Anzeige bekanntgewordener Straftaten befreit, Verbrecher dadurch schützen, während die Polizei vergeblich nach ihnen fahndet. Sind nicht alle Diktatoren Mittel- und Südamerikas, die fortgesetzt gegen die auch vom Papst für verbindlich erklärten Menschenrechte verstossen, ebenfalls Katholiken, die aber offensichtlich nicht viel auf die Autorität ihres Papstes geben?

Bei solchen «vererbten», von kniefälliger Bewunderung und gedankenlosem Trott getragener «Autorität» verlangt niemand Verantwortlichkeit wie im politischen Raum. Jeder Papst hat das Erfreuliche und Angenehme als sein Verdienst in Anspruch genommen und dadurch Ansehen und Autorität vergrössert. Keiner jedoch fühlte Verantwortung für das von den Gläubigen begangene Üble und Schlechte. Alle schoben solches, leichtzünftig und gerne geglaubt ihrem «Gott» zu, der so etwas eben zugelassen habe, um die sündige Menschheit zu «prüfen» und sie für einen Lohn im Jenseits reif und würdig zu machen. Man beachte gerade jetzt die 4 Punkte der katholischen Kirche in El Salvador. Die Führung der katholischen Kirche hat der militanten Opposition im Bürgerkrieg die Unterstützung verweigert. So der jetzige Erzbischof von El Salvador, wahrscheinlich aus Angst, es könne sonst auch ihm so gehen wie Erzbischof Romero. Nach kirchlicher Moral sei eine Volkshebung nur dann berechtigt, wenn 1. die Machthaber ihre Macht missbräuchten, 2. alle Mittel zu einer friedlichen Korrektur der Zustände ausgeschöpft seien. Drittens müssten die Übel, die die den Aufstand begleiteten, geringer sein als diejenigen der bestehenden Lage und 4. müsse das Volk die Gewissheit haben, den Kampf zu gewinnen. **In El Salvador sei aber bis jetzt nur die erste dieser 4 Bedingungen erfüllt, nämlich dass die Machthaber ihre Macht missbräuchten.** Soweit die geschichtliche Autoritätshaltung von einst bis jetzt.

Schon heute ist festzuhalten, dass es die Schweizerische Bischofskonferenz ist, die den Papst zu einem Besuch unserer Heimat eingeladen hat. Ich meine, dass es den schweizerischen Bischöfen unbenommen sein soll, einzuladen wen sie auch immer wollen. Doch hierzulange gilt die Regel: «Wer befiehlt, der bezahlt!» Daher sind die

Kosten dieser Einladung Sache des katholischen Konfessionsteils. Die Schweiz weist etwa 50 Prozent Nichtkatholiken aus. Und da Karol Wojtyla nicht als Oberhaupt seines 6 Quadrat-kilometer «grossen» Staates in die Schweiz kommt, sollten sich die Schweizerbehörden auch in dieser Richtung als neutral erweisen, insbesondere weil man ja im Bundeshaus die Sparfahne so hochhält. A. M.

Kriegskunst

Wenn einer seinen eigenen Garten verwüstet, gilt er gemeinhin als verrückt. Wenn aber zwei Nachbarstaaten gegenseitig das zerstören, was sie mühevoll angebaut und zur Reife gebracht haben, dann nennt man das — Kriegskunst oder Strategie.
Adolf Bossart

1980 — ein Jahr der Zuversicht

Jahresbericht des Zentralvorstands der FVS

Im abgelaufenen Jahr war es möglich, die Mitgliederzahl unserer Vereinigung beträchtlich zu erhöhen. Am 31. Dezember 1979 zählte die FVS noch 1257 Mitglieder. Ende 1980 waren es bereits 1679 Gesinnungsfreunde, dies allerdings mit Einbezug der neuen Sektionen, über deren Aufnahme die Delegiertenversammlung vom 29. März 1981 zu entscheiden hat. Der grösste Zuwachs entfällt auf die neu zu uns gestossene Union Schweizerischer Freidenker (USF). Das Gesamtbild der Neueintritte ist erfreulich. Es war auch höchste Zeit, unsere Position zahlenmässig zu stärken und ein neues Selbstvertrauen aufzubauen, das uns im Laufe einer längeren Periode der Resignation zum Teil verlorengegangen war.

Über die Tätigkeit der FVS im abgelaufenen Jahr sei nachstehend kurz berichtet: Der Zentralvorstand ist an folgenden Tagen zusammengetreten: 19. Januar, 29. März (Erweiterter ZV), 7. Juni, 2. August und 25. Oktober 1980. Zusammen waren es 5 Sitzungen, wobei jedesmal eine umfangreiche Traktandenliste zu bewältigen war.

Die einzelnen Orts- bzw. Regionalgruppen entwickelten zum Teil eine recht lebhaftige Tätigkeit; bei anderen verlief das Jahr ruhig und ohne nennenswerte Veränderungen. Einzelne Sektionen halten sich an das System regelmässiger stattfindender Monatsversammlungen (so die Ortsgruppe Bern und die Association vaudoise de la Libre Pen-

sée); bei der Ortsgruppe Basel FVS trifft man sich jeden zweiten und vierten Freitag im Monat; wieder andere Gruppen veranstalteten 1980 ein wechselndes Programm, das — je nachdem — Vorträge, Diskussionsabende und freie Zusammenkünfte sowie Besichtigungen und Ausflüge umfasste, nebst eigentlichen beschlussfähigen Mitgliederversammlungen. Am aktivsten war wohl die Ortsgruppe Zürich mit insgesamt 28 Veranstaltungen, nebst 12 Vorstandssitzungen. Einzelnen Ortsgruppen wäre zu wünschen, dass sie sich mit vermehrtem Eifer für die Verbreitung freidenkerischen Gedankenguts einsetzten. Der Zentralvorstand ist gerne bereit, die Orts- und Regionalgruppen bei der Gestaltung ihres Tätigkeitsprogramms und ihrer Werbung zu unterstützen. Eine vermehrte Zusammenarbeit zwischen den Sektionen und dem Zentralvorstand ist wünschenswert. Sehr wichtig ist ein geordneter **Informationsfluss**. Wo im öffentlichen oder privaten Bereich etwas geschieht, was uns als Freidenker berührt, sollte der Zentralvorstand, beziehungsweise der Zentralpräsident benachrichtigt werden, und zwar solange die Sache noch «warm» ist, nicht erst nach Wochen oder Monaten. Stellungnahmen zu aktuellen Anlässen und Ereignissen sind das beste Mittel, die Präsenz unserer Vereinigung zu markieren.

Allen Orts- bzw. Regionalgruppen und ihren Organen sei an dieser Stelle für